

Société française d'éditions d'art in Paris.

Reynaud, G.-A., Considérations sanitaires sur l'expédition de Madagascar et quelques autres expéditions coloniales françaises et anglaises. 18°. 3 fr. 50 c.

Vigot frères in Paris.

Chipault, A., Travaux de neurologie chirurgicale. III^e année. 8°. 15 fr.
Letourneau, Ch., Evolution de l'éducation dans les diverses races humaines. 8°. 9 fr.

Wie werden Klischees richtig gemessen?

Die Frage, nach welchem Modus Klischees zu messen und zu berechnen sind, ist in neuerer Zeit nicht ohne Wichtigkeit für die Herren Verleger. Nimmt doch die illustrierte Litteratur fortwährend an Umfang zu und verkaufen doch jetzt fast alle Verleger, die Original-Illustrationen herstellen lassen, Klischees davon an andere Verleger, die sich den Aufwand eigener Originale nicht gestatten können.

Der eine Klischeelieferant mißt die Platten von der Rückseite und rundet außerdem sowohl das Maß der Breite wie das der Höhe auf ganze oder halbe Centimeter ab. Andere messen nur die Bildfläche. — Das Maß der Breite mit dem der Höhe multipliziert, ergibt bekanntlich den Quadratinhalt der Platte, und man zahlt jenachdem für den Quadratcentimeter 8 bis 12 $\frac{1}{2}$ oder auch noch höhere Preise.

Je nach der Art der Messung kann sich der Preis eines Klischees um 10—20 Prozent teurer oder billiger stellen. Althergebrachter Brauch ist es, daß der Holzschnitzer das Bild der Platte genau nach Millimeter (früher nach Zoll und Linien) in der Breite und Höhe mißt und auf diese Weise nur die Bildfläche zur Berechnung bringt. Es würde dem Verleger wohl kaum je in den Sinn kommen, dem Ktographen auch das Maß des bildfreien Außenrandes der Platte mit zu bezahlen, wenn dieser etwa einmal mit berechnet werden sollte.

Burden dagegen Klischees nach Holzschnitten bestellt, so maß der Galvanoplastiker und mißt er in der Regel noch heute das Klischee an der Rückseite, also einschließlich des bildfreien Randes, beziehungsweise inklusive Facette. Das hat hier seine Berechtigung, denn dem Galvanoplastiker verursacht der bildfreie Rand bis an die Kanten des Klischees ebenso gut Ausgaben für Material und Arbeit wie die Bildfläche.

Aus dieser berechtigten Gepflogenheit der Galvanoplastiker aber entstand eine gleiche nicht berechnete des Verlegers. Dieser berechnete nämlich seinen Klischeekunden das selbe Maß, das er dem Galvanoplastiker zu vergüten hatte. Während die Klischierungskosten aber nur $1\frac{1}{2}$ —2 Pfennig für den Quadratcentimeter betragen, berechnete der Verleger bei 8—12 Pfennig, also etwa den sechsfachen Preis. Die Käufer ließen sich das lange Zeit gefallen. Erst bei der immer gewaltigeren Zunahme des Klischeeangebots wollten die Käufer meist die Facette nicht bezahlen, da sie kein Bild enthalte. In der That würde es nur berechtigt erscheinen, für den bildfreien Rand lediglich die Klischierungskosten anzusetzen. Enthält doch der weitaus höhere Klischeepreis Entschädigung für Künstlerhonorar beziehungsweise Reproduktionsrecht, ferner für Schnitt oder Legung des Bildes; für die Facette kann solche Entschädigung aber ebensowenig in Betracht kommen wie etwa ein Schriftstellerhonorar für den Einband eines Buches.

Da sich dieser Einsicht füglich kein Verleger verschließen konnte, so hat man nach und nach immer allgemeiner den praktisch erscheinenden Mittelweg beschritten, die Bildfläche nach Millimeter in der Weise zu messen, daß angefangene halbe Centimeter für halbe, überschrittene halbe für ganze gerechnet und beide Zahlen miteinander multipliziert wurden. So erhält der Verleger der Originale eine reichlich genügende Entschädigung für die technischen Herstellungskosten des bildfreien Randes.

Noch häufigeren Anlaß zu Reklamationen geben Aufträge für Klischees nach solchen Illustrationen, welche nicht in der

ganzen Fläche Bild enthalten. Hierher gehören in erster Linie Gedichtillustrationen, die einen bildfreien Raum enthalten, der zur Aufnahme des Letternsatzes des Gedichts bestimmt ist. Der Verkäufer rechnet hier noch häufig die volle Fläche; der Käufer aber weigert sich, das »Loch« zu bezahlen. Wer hat nun recht? Unseres Erachtens ist auch in diesem Falle nur für die Bildfläche der volle Klischeepreis anwendbar. Da aber durch das Loch dem Galvanoplastiker Mehrarbeit durch exaktes Ausschneiden erwächst, so pflegt er diese seinem Auftraggeber neben dem vollen Maße in Anrechnung zu bringen. Damit nun der Original-Verleger seinem Klischeekunden nicht zweierlei Preise für ein Klischee zu berechnen braucht, wird man in solchem Falle dem Klischeekunden das Maß des Loches fukanterweise zur Hälfte von der Quadratcentimeterzahl des ganzen Klischees in Abzug bringen. Auf diese Weise wird auch hier ein Mittelweg beschritten, der beiden Teilen gerecht wird. P. H.

Sijthoff's Adresboek voor den Nederlandschen

Boekhandel en aanverwante Vakken, benevens

aanwijzing der in Nederland uitkomende Dag- en Weekbladen. Nieuwe Serie, 44. Jaargang. 1898.

(gr. 8°. 403 S.) Leiden, A. W. Sijthoff. 2 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$.

Für einen verhältnismäßig bedeutend kleineren Bezirk als den, den der deutsche Buchhandel umfaßt, doch ein Adresbuch im Umfang von über 400 Seiten vorliegen zu sehen, wirkt im ersten Augenblick überraschend. Man findet die Sache indessen bald begreiflich, wenn man sieht, daß schon innerhalb des Hauptverzeichnisses der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen der Niederlande und seiner Kolonien Inserate und Beilagen in ansehnlicher Zahl aufgenommen sind, und wenn man die dann folgende große Zahl »verwandter« Fächer berücksichtigt, deren 53 mit ihren Hauptfirmen aufgeführt werden, so u. a. Leihbibliotheken, Musik- und Kunsthandlungen, Buch-, Stein-, Licht- und Kupferdruckereien, Buchbindereien, Papier-Fabriken und -Handlungen, Schreib- und Zeichenmaterialienhandlungen u. s. w. Vor allem aber ist auch das ausführliche und umfangreiche, in einem Hauptalphabet und einem Städte-Alphabet zusammengestellte Verzeichnis der Tages-, Wochen- und Monatsblätter und Zeitschriften mit in Rechnung zu ziehen.

Das Hauptverzeichnis der Buchhandlungen zc. ist zunächst nach dem Alphabet der Ortschaften geordnet, dem ein kurzes alphabetisches Namenverzeichnis folgt. Im ersten Verzeichnis sind den einzelnen Firmen immer nähere Angaben über die Art des Geschäftes, vielfach auch die Gründungsjahre und andere Angaben beigelegt. Einiges ist, ähnlich wie im offiziellen Adresbuch für den deutschen Buchhandel, nur durch Zeichen angedeutet. In beiden Verzeichnissen sind den Firmen die Namen der Kommissionäre — meist das »Bestelhuus« — beigelegt. Es folgt weiter ein besonderes Verzeichnis derjenigen Firmen, die Kommissionsgüter, Circulare, Prospekte u. s. w. erbitten, mit einem Anhang solcher Firmen, die Circulare, Prospekte u. s. w. erbitten, aber gegen Zusendung von Kommissionsgut.

Von indirektem, aber nicht unbedeutendem Interesse für den Buchhandel ist ein Verzeichnis der Genossenschaften und Gesellschaften, sowie der rezensierenden Tages-, Wochen- und Monatschriften. Auch wird ein Verzeichnis von etwa zwei Duzend Vereinen für den Buchhandel und verwandte Fächer nebst ihren Vorstandsmitgliedern gegeben. Der Hauptverein ist die »Vereniging ter Bevordering van de belangen des Boekhandels«.

Unter den Beilagen befinden sich etliche schöne Kunstblätter in Licht- und anderem Kunstdruck. Ein reichhaltiger Inseratenanhang beschließt das Werk. Die vorhin schon erwähnte Einschaltung auffälliger Inserate bei den betreffenden Firmen im Hauptverzeichnis wirkt auf den ersten Blick zwar etwas störend, doch ist wohl kaum zu bezweifeln, daß sie an dieser Stelle am besten ihren Zweck erfüllen. Man kann sich also damit auch befriedigen, soweit man nicht gegen das Reklamemäßige von vornherein eingenommen ist.

Auch dem deutschen Buchhandel wird das vielseitige Werk stellenweise von Nutzen sein.